Liebe Besucher*innen!

Das Tal der Langballigau ist eines der landschaftlich reizvollsten Bachtäler der schleswig-holsteinischen Ostseeküste. Der tief in die Grundmoränenlandschaft eingeschnittene, von Hanglaubwäldern gesäumte Talraum zeichnet sich durch eine hohe Dichte und Vielfalt an naturnahen Lebensräumen mit einer einzigartigen Pflanzen- und Tierwelt aus.

Prägend ist das enge Nebeneinander an Bruchwäldern, Niedermooren, Quellen, aufgelassenen Feuchtwiesen sowie extensiv genutztem Grünland. Verbindendes Element ist die überwiegend noch naturnah mäandrierende Langballigau.

Wegen seiner hohen Bedeutung für den Schutz von Arten und Biotopen ist das Tal der Langballigau mit einer Größe von 124 wHektar 1990 zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Zudem ist es Bestandteil des europaweiten Schutzgebietsnetzwerkes NATURA 2000.

Luftaufnahme: Tal der Langballigau (Blick nach Süden)

Dieses Faltblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems (BIS) für Naturschutzgebiete und NATURA 2000-Gebiete in Schleswig-Holstein vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (LLUR) herausgegeben. Dieses und weitere Faltblätter des BIS können kostenlos beim LLUR bestellt werden:

- Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, Tel.: 04347/704-230
  E-Mail: broschueren@llur.landsh.de
- Unter **www.umweltdaten.landsh.de/bestell/publnatsch.html** können die Faltblätter ebenfalls angefordert oder auch als digitale Version aufgerufen werden. (QR-Code oben)

Finanzierung
Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung
Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Gebietsbetreuung
Naturschutzverein im Amt Langballigau e.V.
Amtshaus
Süderende 1, 24977 Langballig
www.naturschutzverein-im-amt-langballig.de

Die Stiftung Naturschutz arbeitet mit ihrem Flächenerwerb, ihren Maßnahmen und ihrem Management daran, die Naturschutzziele in diesem Gebiet zu verwirklichen.
(Infos siehe www.stiftungsland.de)

Dieses Gebiet ist Bestandteil des europäischen ökologischen Netzes „NATURA 2000“.
www.natura2000.schleswig-holstein.de

Fotos Hecker (Titelbild: Gebirgsstelze), Biel (1,13), Lau (2-5,8,10), Stecher (6), Wiese Haus der Natur/Cismar (7), Kairies (9), Behr (11,12)

Redaktion, Grafik und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH
Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392/69271, www.buero-mordhorst.de

Dezember 2021 - Internetversion - 59-137

Tal der Langballigau

einzig*art*ig
in Schleswig-Holstein
NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

Kohldistel

Mädesüß

Sumpf-Schwertlilie

Wasserminze

Strand-Dreizack

Riesenschachtelhalm

Zur Entstehung und Entwicklung des Tales

Die Ursprünge der Entstehung des Tales gehen bis zur letzten Kaltzeit zurück, als die Region noch von gewaltigen Gletschern überzogen war. Damals schürfte unter dem Eis abfließendes Schmelzwasser ein tiefes, südwestwärts streichendes Tunneltal aus. Nach Abtauen des Gletschereises kehrte sich die Fließrichtung um. Das Wasser strömte nun mit großem Gefälle ostwärts in das vom Eis befreite, deutlich tiefer liegende Ostseebecken. Dabei wurde das heutige Tal ausgeräumt.

Mit dem nacheiszeitlichen Anstieg des Meeresspiegels floss die Au immer langsamer und Schwemmsande konnten den Talboden auffüllen. Im Laufe der Zeit ließen dann hohe Grundwasserstände in der Talniederung großflächig Moore und Bruchwälder entstehen.

Vor dem Talausgang warfen küstenparallele Strömungen der Ostsee große Mengen an Sand und Kies auf. Das Material hatten Wind und Wellen von nahen Steilküsten abgetragen. Die Aufschüttung des Strandwallfächers hat die ursprüngliche Mündung der Langballigau an den Westrand des Tales verschoben.

Großsteingräber und steinzeitliche Funde belegen eine Besiedlung der Region seit mindestens 7.000 Jahren. Ein Gräberfeld auf dem Strandwall zeigt, dass um 850 n. Chr. Wikinger in der Umgebung des Tales lebten. Sie nutzten das Tal zur Jagd und vor allem zum Fischfang. Dieser war damals besonders ergiebig, da Jahr für Jahr Meerforellen zum Laichen bis in den Oberlauf der Langballigau aufstiegen und dort leicht gefangen werden konnten.

Mit der Abholzung der umgebenden Wälder rückte der Ackerbau jedoch immer näher an das Tal heran. Wie heute spülte der Regen große Mengen an Sand von den Feldern. Dieser überdeckte die kiesigen Laichbetten der Forellen und vertrieb sie aus der Au. Notgedrungen ging man zur Fischzucht über und legte Fischteiche an. Heute sollen die übermäßigen Sandfrachten durch Sandfänge reduziert und den Fischen wieder artgerechte Lebensräume verschafft werden. Auch innerhalb des Tales wurden die Wälder gerodet und in Nutzflächen umgewandelt. Trotz Entwässerung blieb die Bewirtschaftung mühselig. Für die moderne Landwirtschaft lohnt sich die schwierige Arbeit heute nicht mehr.

Eisvogel

Die sehr seltene, 2-3 mm große Bauchige Windelschnecke lebt in quelligen Seggenriedern.

Lebensräume im Tal der Langballigau

Die Langballigau, ihre Seitenbäche und zahlreiche Quellbereiche gehören zu den ursprünglichsten Lebensräumen des Autales. Hier leben charakteristische Arten klarer, schnell strömender Fließgewässerabschnitte wie z.B. die Gebirgsstelze. Auch der Eisvogel nutzt die Gewässer zur Jagd. In sumpfigen Quellbereichen finden sich seltene Schneckenarten.

Infolge von Überschwemmungen mit salzhaltigem Wasser ist der Einfluss der Ostsee noch bis etwa 1 km talaufwärts festzustellen. Hier sind Salzwiesen anzutreffen, in denen der Strand-Dreizack wächst.

Typisch für die nassen Erlenbruchwälder im Talraum sind Schwertlilie und Wasserminze, während in den quelligen Erlen-Eschen-Wäldern am Talrand die fast meterhohen Triebe des Riesenschachtelhalms auffallen.

In den aufgelassenen Wiesen breiten sich inzwischen wieder Schilf- und Seggenbestände aus. Neben diesen typischen Pflanzengesellschaften der Niedermoore treten auch Hochstauden wie Mädesüß, Kohldistel und Wald-Engelwurz auf. Sogar das Breitblättrige Knabenkraut kommt hier noch vor.

Hangaufwärts stocken auf mehr oder weniger kalkreichen Böden artenreiche Edellaub-Mischwälder mit hohen Anteilen an Bergahorn, Ulme, Buche und Esche oder reine Buchenwälder entlang der Talhänge.

Pflege und Sukzession

Immer mehr Flächen werden wiedervernässt und sich selbst überlassen, so dass Niedermoore, Sümpfe und Bruchwälder in ihrer ursprünglichen Form wieder entstehen können (Sukzession). Auch feuchtes bis nasses Grünland soll erhalten bleiben. Durch extensive Beweidung mit Robustrindern sowie durch Mahd werden Schilf und Gebüsche zurückgedrängt. Die interessante Artenvielfalt im Autal wird erhalten.

Probleme bereitet das Drüsige Springkraut, das weite Bereiche überwuchert.

Die Tierwelt der Langballigau

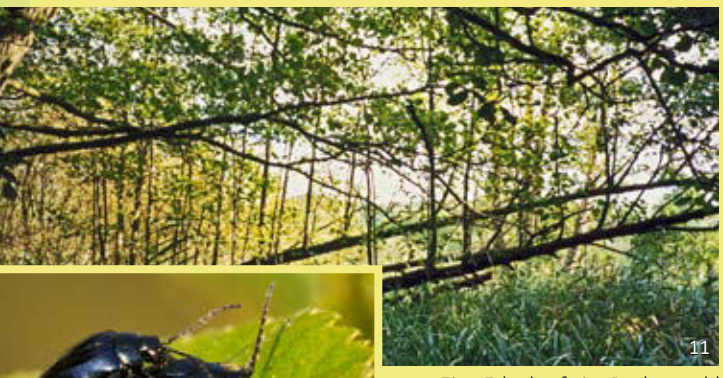
In den vielfältigen Lebensräumen des Tales leben zahlreiche im Bestand gefährdete Tierarten. Neben vielen Libellen-, Heuschrecken- und Schmetterlingsarten sind auch mehrere Amphibienarten und vereinzelt sogar die Ringelnatter zu finden. Etwa 50 Vogelarten können hier beobachtet werden.

Ringelnatter

Die Schwarz-Erle

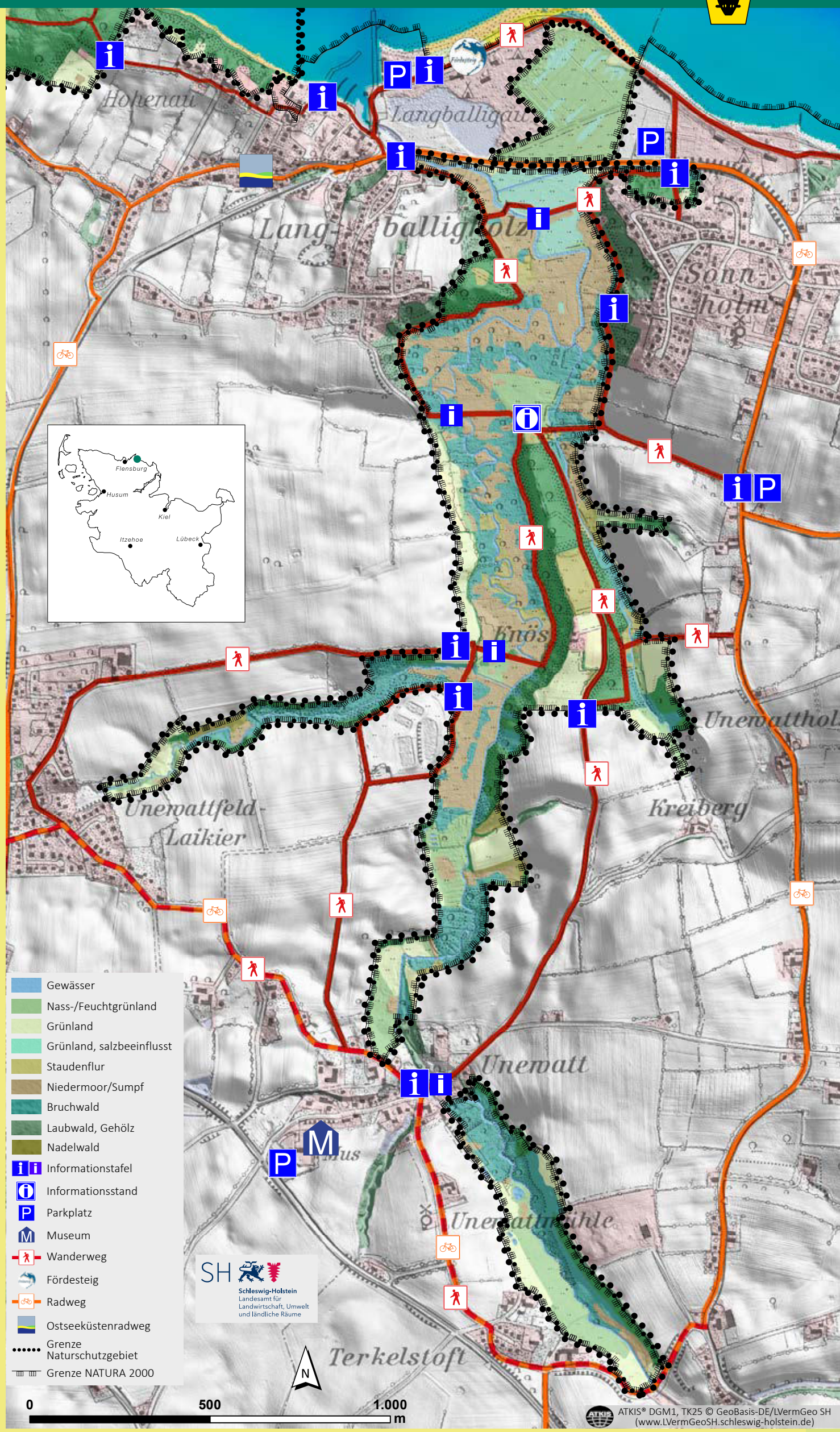
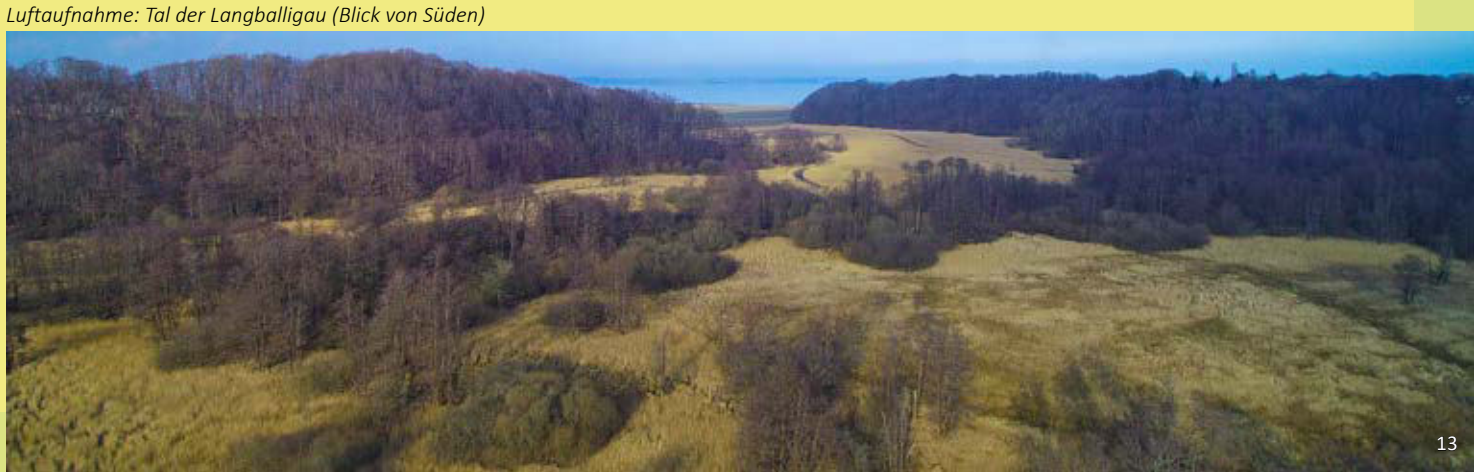
Die Schwarz-Erle ist eine charakteristische Gehölzpflanze nasser Standorte. Sie blüht vor dem Austrieb der Blätter mit gelben männlichen Kätzchen und roten weiblichen Blüten. Ihre oberflächennahen Wurzeln bilden Knöllchen aus, in denen eine ganz bestimmte Bakterienart lebt. Diese wandelt Luftstickstoff in pflanzenverfügbare Stickstoffverbindungen um und gibt diese an den Baum weiter. Ihre typischen Stelzwurzeln und die zusätzliche Nährstoffquelle machen die Erle an solch extremen Standorten überlebensfähig.

Bemerkenswert ist die Wechselbeziehung der Erle mit dem Blauen Erlenblattkäfer. Der kleine, schwarzblau glänzende Käfer überwintert im Boden. Im Frühjahr fressen die Tiere zunächst in den unteren Blattregionen der Erle und paaren sich hier. Im Mai/Juni legen die Weibchen ihre Eier an den Blattunterseiten in höheren Kronenschichten ab. Im Sommer verzehren die geschlüpften Larven einen Großteil der mittleren Blattregion. Im August wandern die Larven baumabwärts, um sich 3-5 Zentimeter tief im Boden zu verpuppen. Die jungen Käfer fressen dann wieder in den oberen Blattregionen der Erlen. Durch dieses Fressverhalten kann die Erle den Verlust an Blattsubstanz gut ausgleichen.



Eine Erlenharfe im Buchenwald

Blauer Erlenblattkäfer



Luftaufnahme: Tal der Langballigau (Blick von Süden)